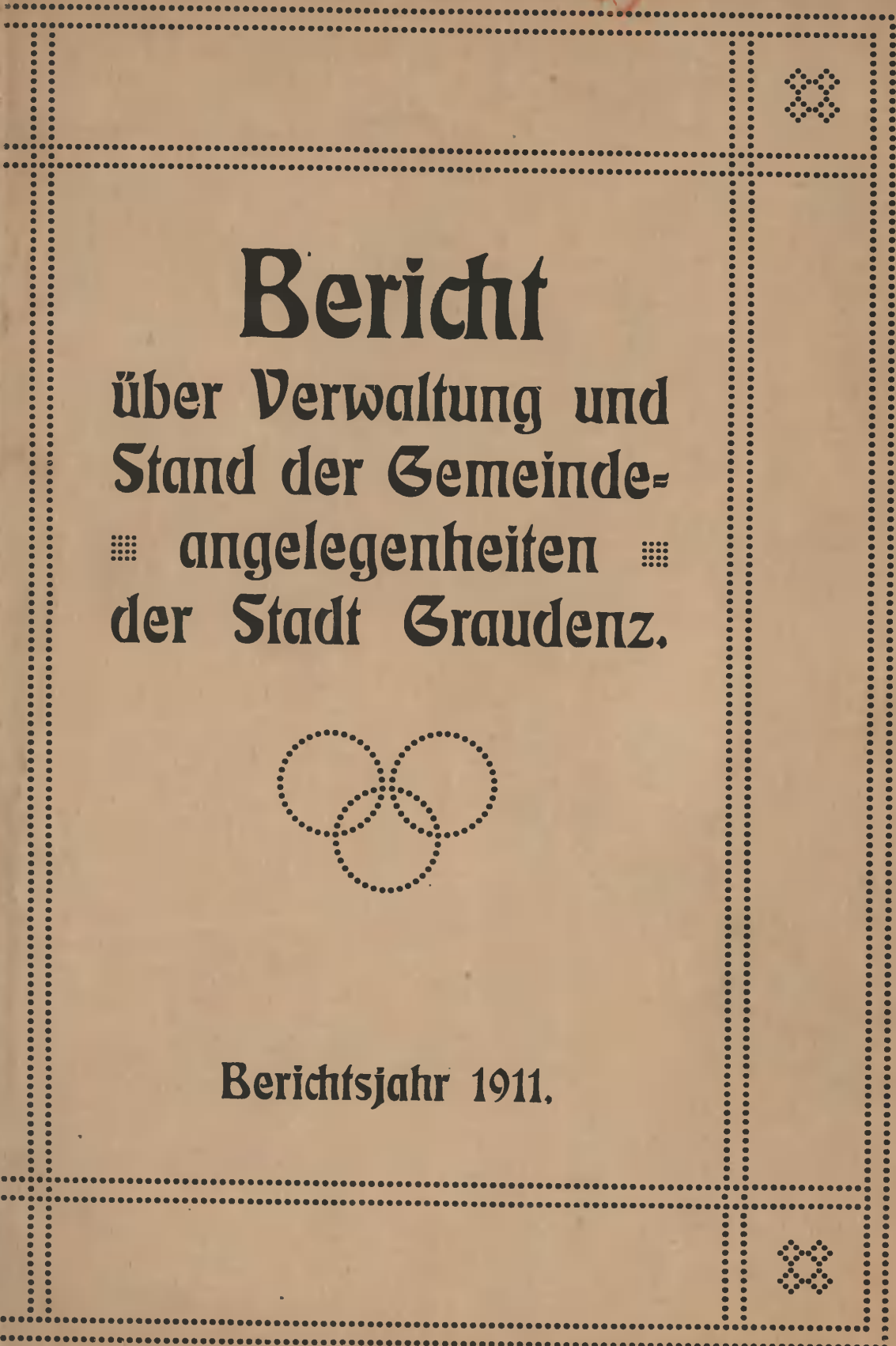
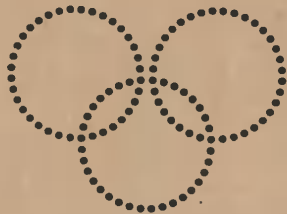


8



Bericht

über Verwaltung und
Stand der Gemeinde-
angelegenheiten
der Stadt Graudenz.



Berichtsjahr 1911.



ebenſo wie in anderen Städten haben ſich auch in Graudenz Männer unter der Bürgerſchaft gefunden, die Freude an der Erhaltung von Gegenſtänden und Funden aus geſchichtlicher und vorgeſchichtlicher Zeit hatten und dieſe für ſich privatim ſammelten, ſo z. B. der Direktor Borrmann, der Apotheker Scharlock, der Maler Florkowski, der Kanzleirat Froelich u. a. Dieſer Zuſtand änderte ſich, als im Jahre 1883 der inzwiſchen verſtorbene Geheime Regierungsrat Anger, der Begründer des Elbinger Museums, das Glück hatte, bei Rondien etwa 1400 Gräber aus vorgeſchichtlicher Zeit durch ſyſtematiſche Ausgrabungen, die durch das Entgegenkommen des dortigen Beſizers, Herrn H. Bohm ſehr gefördert wurden, aufzudecken und die gemachten Funde, die nach Anſicht von Sachkennern zu den wertvollſten und ſeltenſten ihrer Art in Deutſchland gehören, der Stadt Graudenz überwies. Damit war der Grund für ein Museum in unſerer Stadt gelegt, das ſich durch Schenkungen der vorgenannten und anderer Graudenzer Bürger, ſowie unter der ſachverſtändigen Leitung des Geheimrats Anger und des Schulrats Kaphahn ſehr günſtig weiter entwickelte. Sein Hauptaugenmerk wird das Museum, wie bisher, ſo auch in der Zukunft, hauptſächlich auf die Sammlung ſolcher Gegenſtände und Altertümer richten müſſen, welche für die Geſchichte und Entwicklung unſerer Stadt und Provinz von Wert und Bedeutung ſind, damit ſie den gegenwärtigen und kommenden Geſchlechtern erhalten bleiben.

Die Sammlungsgegenſtände waren bisher proviſoriſch in durchaus ungeeigneten Räumen des hieſigen Rathauſes untergebracht. Da aber dieſe Räume als Büroräume für die ſtädtiſche Verwaltung dringend gebraucht wurden, machte ſich ſchon ſeit Jahren das Bedürfnis nach einem zweckentſprechenden Gebäude

für ein Museum fühlbar. Bei der Finanzlage unserer Stadt würde aber ein neues Gebäude noch lange auf sich haben warten lassen, wenn ihm nicht ein besonderer Umstand zustoßen gekommen wäre. Der im Jahre 1901 verstorbene Besitzer des «Geselligen», Gustav Röhre, ein langjähriger Bürger unserer Stadt, hatte den Wunsch ausgesprochen, daß aus seinem Nachlaß ein Beitrag von 60000 Mark der Stadt Graudenz überwiesen werde, von dem:

- a) 25000 Mark für die Errichtung eines Gebäudes zur Unterbringung der städtischen Sammlungen und einer Bibliothek,
- b) 15000 Mark zur Begründung dieser Stadtbibliothek, die gemeinverständliche, wissenschaftliche und schöne Literatur weiteren Kreisen der Bürgerchaft zugänglich machen sollte, verwendet und
- c) 20000 Mark zinsbar angelegt werden sollten. Die Zinsen dieser 20000 Mark sollten zur regelmäßigen Vermehrung der Bibliothek oder auch zu gelegentlichen Zuwendungen an das Museum Verwendung finden.

Mit dieser Stiftung war der finanzielle Grundstock für das Museum und außerdem für eine Stadtbibliothek gelegt. Wie für alle derartige Veranstaltungen interessierte sich auch der damalige Oberpräsident von Westpreußen, Herr von Soßler, lebhaft für die Durchführung der der Stiftung zugrunde liegenden Absicht. Es gelang ihm von der Staatsregierung für die Stadt einen Zuschuß zu den Baukosten in Höhe von 55000 Mark zu erwirken, sodaß damit 80000 Mark für den Bau zur Verfügung standen. Nun bewilligte auch die Stadtverordnetenversammlung die Hergabe eines Bauplatzes und, als sich herausstellte, daß ein Baukapital von 80000 Mark nicht ausreichte, noch einen Betrag von 20000 Mark. Im Ganzen waren damit einschließlich der inzwischen aufgelaufenen Zinsen 153876,36 Mark verfügbar, hierunter 116376,36 Mark für den Bau.

Während des Baues trafen dann noch zwei weitere Schenkungen hinzu, eine von unsem Ehrenbürger Mehrlein und eine andere im Betrage von 2500 Mark vom Geheimen Regierungsrat Professor Pernit zugunsten der Bibliothek.

Ursprünglich hatte man die Absicht, das Gebäude in mittelalterlichen Backsteinformen ausführen zu lassen. Die Baukosten dieser verschiedenen früheren

Projekte sollten allein aber mindestens 115000 Mark betragen **ohne** innere Einrichtung.

Da von der Staatsregierung aber eine höhere Beihilfe als 55000 Mark nicht zu erlangen war, ferner eine Erhöhung der von der Stadtverordnetenversammlung bewilligten Mittel nicht eintreten sollte, und schließlich der Bau nicht noch weitere Jahre hinausgeschoben werden konnte, mußte eine Lösung gefunden werden, bei der die Errichtung des Neubaus mit wesentlich geringeren Mitteln möglich wurde.

Nach eingehenden Erörterungen und Projektierungsarbeiten gelang es dem Stadtbauamt einen Entwurf aufzustellen, dessen Baukosten rund 100000 Mark betragen. Dieser Entwurf wurde am 15. November 1910 vom Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten mit einigen kleinen Abänderungsvorschlägen genehmigt.

Der Entwurfsbearbeitung lag ein von der Museumsbaukommission aufgestelltes Bauprogramm zu Grunde.

Als Bauplatz war das für diesen Zweck durch Tausch erworbene, neben der Kommandantur gelegene Gelände in der Lindenstraße vorgesehen.

Das Gebäude besitzt ein Sockelgeschoß, Erdgeschoß, Obergeschoß und ausgebauten Mansardengeschoß.

Das Sockelgeschoß enthält:

- die Wohnung des Pförtners, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer, Klosett und Keller,
- 2 Räume für das städtische Archiv,
- 2 Räume für den Konservator,
- 1 Raum für die Heizung und
- 1 Kohlenraum.

Das Erdgeschoß umfaßt:

- 1 ethnologischen Saal von 57 qm Größe,
- 1 archäologischen Saal von 57 qm Größe,
- 1 kulturhistorischen Saal von 54 qm Größe,
- 1 Raum für den Direktor von 27 qm Größe und
- Aborte für Frauen und Männer.

Das Obergeschoß enthält:

- 1 Lesesaal von 43 qm Größe,
- 1 Bibliothekraum (Bücherspeicher) von 54 qm Größe,
- 1 Vortrags- oder Ausstellungsraum von 57 qm Größe und
- 1 Oberlichtsaal für Gemälde von 57 qm Größe.

Im Mansardengeschoß sind untergebracht:

- 2 verfügbare Räume, zuf. 94,5 qm groß, ferner die in das Dachgeschoß hineinragenden Teile der Stadtbibliothek und des Oberlichtsaales,
- 1 verfügbaren Raum von 22 qm Größe und
- 1 besonderen Bodenaufgang.

Der Dachboden soll als Lagerraum für Kisten pp. benutzt werden.

Die Stockwerkshöhen betragen, von Oberkante bis Oberkante Fußboden gemessen:

- im Sockelgeschoß 3,20 m,
- im Erdgeschoß 4,40 m
- im Obergeschoß 4,30 m und
- im Mansardengeschoß 3,30 m.

Für die Fassaden wurden statt der bisherigen mittelalterlichen Backsteinformen mit reichen Giebelaufbauten jetzt einfache Putzformen im Barockstil gewählt unter Verwendung eines Mansardendaches, welches mit Biberchwänzen eingedeckt worden ist. Zur Herstellung des äußeren Putzes wurde Terrazit verwendet und den Flächen eine dunklere, den Architekturteilen eine hellere Tönung gegeben.

Sämtliche Außenwände wurden aus gebrannten Ziegelsteinen, die Innenwände aus Kalksandsteinen hergestellt; zu den Fundamenten wurden die auf der Baustelle lagernden Feldsteine mitverwendet. Die Decken wurden als sogenannte Försterische Decken zwischen eisernen Trägern ausgeführt.

Die Pförtnerwohnung erhielt gewöhnlichen kiefernen Fußboden, desgleichen das Dachgeschoß. Die übrigen Räume wurden mit Linoleum belegt. Nur die Säle im Erdgeschoß, in welchem schwere Gegenstände zur Aufstellung gelangen,

erhielten aus Zweckmäßigkeitsgründen eichenen Stabfußboden in Asphalt. Der Fußboden in der Vorhalle wurde mit Solnhofer Platten belegt und in den Aborten gewöhnlicher Fliesenbelag hergestellt.

Den Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen vermittelt eine Podesttreppe von 1,60 m Breite aus Eisenbeton; die Trittflächen sind mit weißen Sandsteinplatten belegt.

Die drei Geschosse des Büchermagazins sind durch eine eiserne Treppe mit Eichenholzbelag verbunden.

Die äußere Freitreppe wurde aus Granit gefertigt.

In sämtlichen Räumen des Sockel-, Erd- und Obergeschosses sind Doppelfenster angebracht, nur die Treppenhäusenfenster wurden als einfache mit Kathedralverglasung hergestellt. Die Fenster des Manfardengeschosses haben doppelte Verglasung erhalten. Die äußeren und inneren Fenster wurden mit halbweißem $\frac{4}{3}$ Glas verglast, das Oberlicht der Bildergalerie und die Treppenhäusenfenster mit farblosem Kathedralglaste.

Die Fenster und Türen sind aus Kiefernholz gefertigt, nur die Haupteingangstür ist in Eichenholz ausgeführt. Die Fenster des Archivs haben eine eiserne Vergitterung erhalten.

Die Erwärmung der Räume erfolgt durch eine Niederdruckwarmwasserheizung, die Entlüftung durch Abluftkanäle.

Für die Abendbeleuchtung ist elektrisches Licht vorgesehen.

Die Decken sämtlicher Räume sind mit Leimfarbe gestrichen, die Wände der Säle, Arbeitsräume, des Treppenhauses und der Flure haben Kaseinfarbenanstrich und die des Sockelgeschosses Leim- oder Ölfarbenanstrich erhalten. Der Gemäldefaal ist mit Rupfen bespannt worden.

Als Abschluß des Grundstückes ist an der Lindenstraße eine massive Umwehrung mit Ballustrern aus Kunststein hergestellt worden; an den Seiten sind weißgestrichene Lattenzäune aufgestellt. Die freien Flächen des Grundstückes sind mit gärtnerischen Anlagen und Kieswegen versehen. Die Zufuhrwege wurden chaussiert, der Hauptzugang ist mit Granitoidplatten belegt worden.

Aus Sparfamkeitsrückfichten wurden nur die allernotwendigsten Einrichtungsgegenstände neu beschafft. Die bereits vorhandenen Schränke wurden ausgebessert und neu gestrichen. Im Lesesaal sind für etwa 30 Besucher Tische und Stühle vorgezehen.

Die Bibliothekanlage ist in drei Stockwerken übereinander aus durchgehenden eisernen Kontruktionen mit verstellbaren Einlagen nach den neuesten technischen Erfahrungen errichtet worden. Vorläufig können etwa 37400 Bände untergebracht werden, später kann durch Beschaffung weiterer Einlagen das Fassungsvermögen aber auf ungefähr 48000 Bände erweitert werden.

Mit den Bauarbeiten wurde am 12. Mai 1911 begonnen; sie wurden zum überwiegenden Teile von ortsanlässigen Gewerbetreibenden ausgeführt.

Um die Durchführung des Baues haben sich die Herren Stadtbaumeister Hoffmann und Regierungsbaumeister Fauth besonders verdient gemacht.

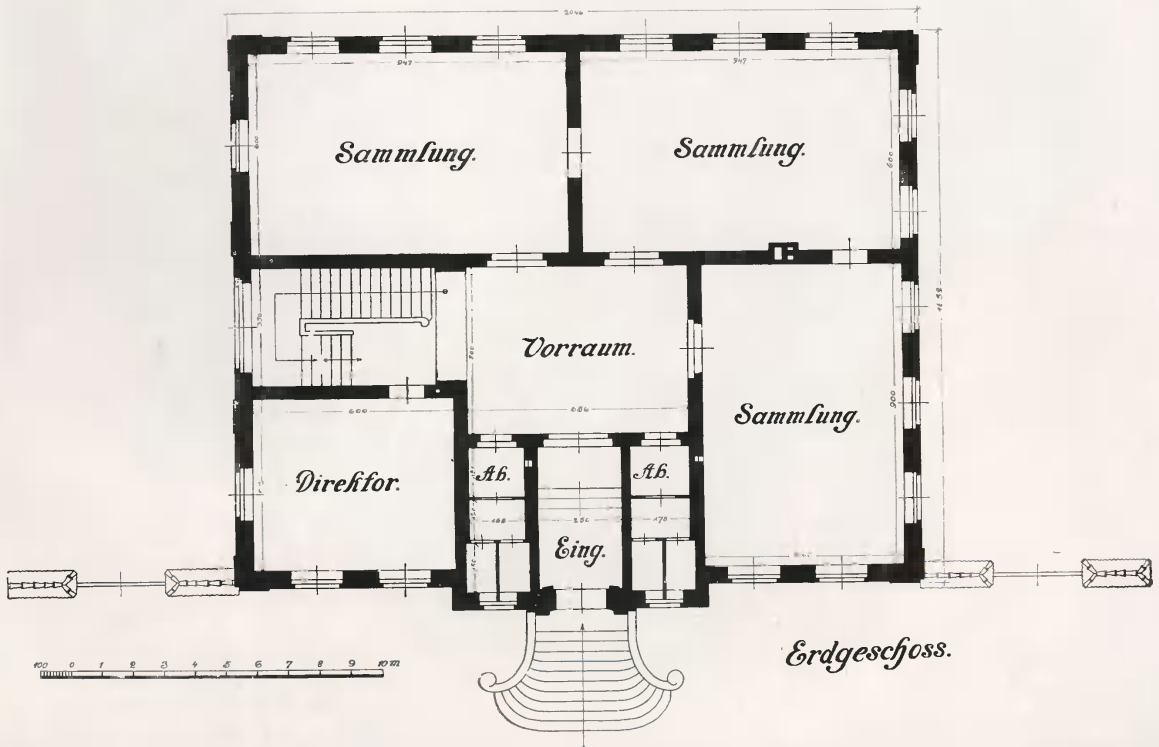
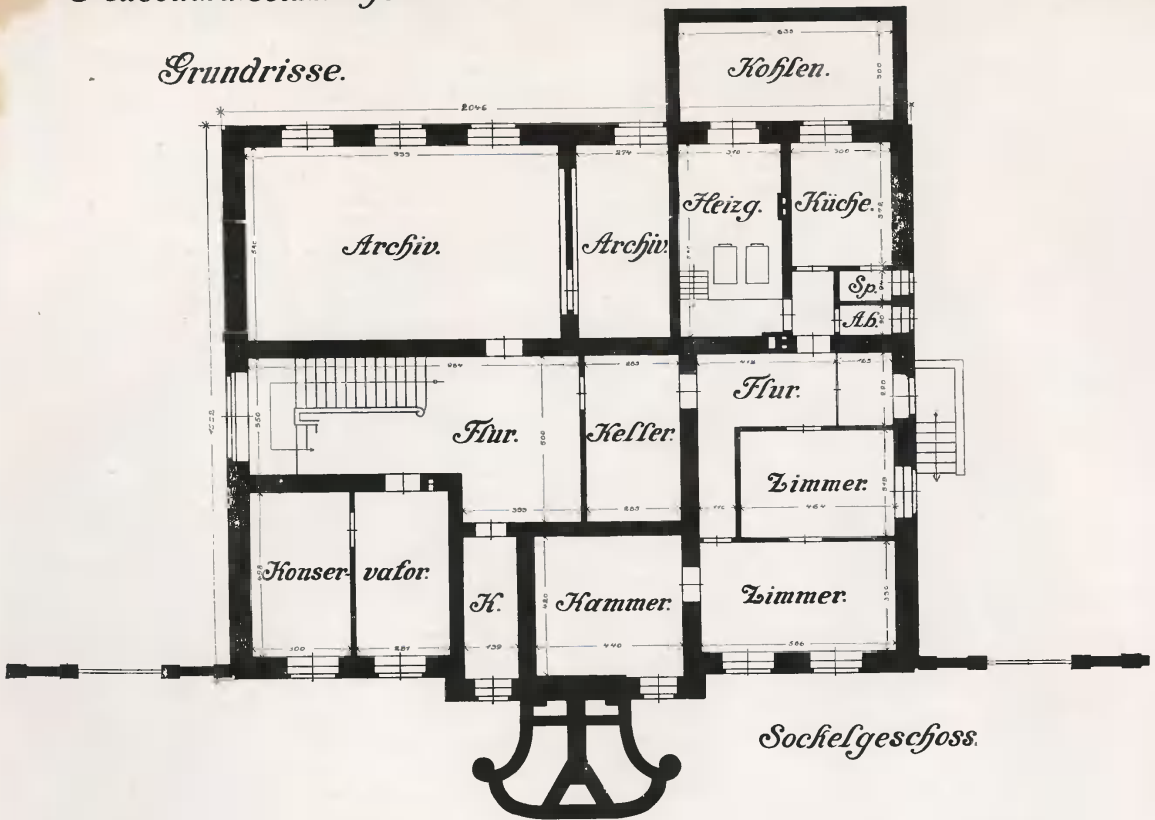
Graudenz, den 24. Mai 1912.

Dr.-Ing. Korn
Stadtbaurat.



Museum u. Bibliothek

Grundrisse.



10.000

Museum u. Bibliothek.

Grundrisse.

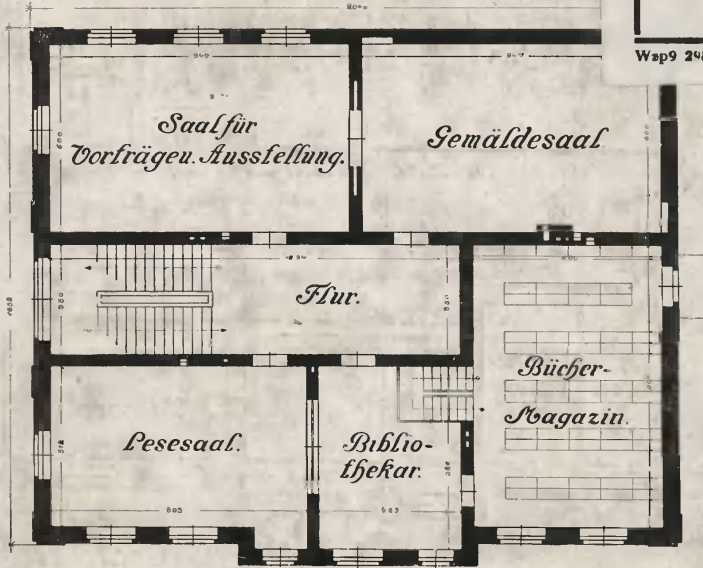
BIBLIOTEKA PUBLICZNA
w GRUDZIADZU

85
Bericht
über Verwaltung

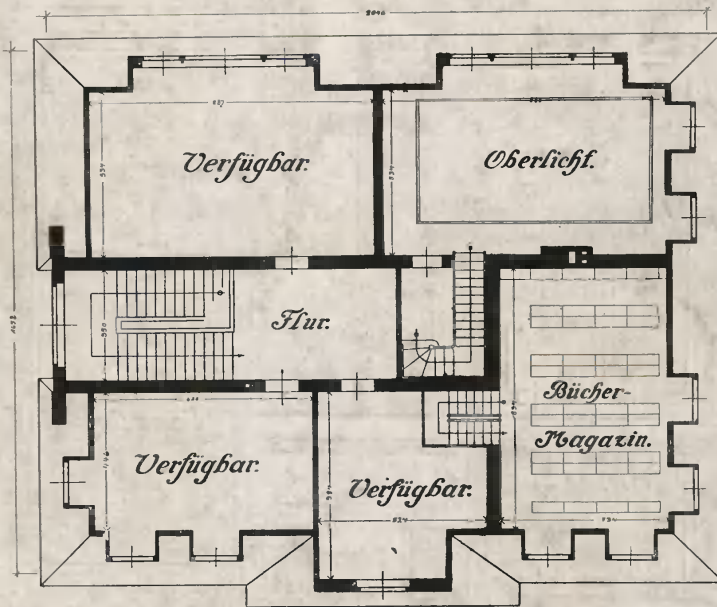
4.656/W

Wap9 208

Sp20/170



I. Obergeschoss.



II. Obergeschoss.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m.